

Welchen Einfluss hat die Corona-Pandemie auf die Kindesentwicklung? (Teil 2)

Eine Analyse basierend auf dem Phasenentwicklungsmodell der Hypno-Integrativen-Tiefenpsychologischen-Therapie (H.I.T.T.®) nach Werner J. Meinhold | Heidemarie Hofmann

Das Phasenentwicklungsmodell der Hypno-Integrativen-Tiefenpsychologischen-Therapie (H.I.T.T.®) nach Werner J. Meinhold kann bei nahezu allen körperlichen und seelischen Erkrankungen angewendet werden. Im ersten Teil dieses Beitrags – erschienen in CO.med 11/2021 – wurden die symbiotische und orale Phase des tiefsten Hypnosezustands behandelt. Dieser Artikel geht nun genauer auf die nachfolgenden Entwicklungsphasen sowie die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf deren Verlauf ein.

Im Anschluss an die symbiotische und orale Phase folgen die Reifungsphase, anale und genitale Phase, Pubertät, Adolzenz sowie zuletzt die Ablösungsphase.

Die Reifungsphase (besinnliche Phase)

Diese Phase beginnt allmählich ab dem 7. Monat, hat ihren Höhepunkt im 14.–21. Monat, abflachend bis zum 28. Monat und läuft langsam aus.

Bewusstsein: tiefe bis mittlere Hypnose

Wesentliche gesunde Entwicklungsinhalte

Jetzt beginnt das Kind zu krabbeln, stehen, laufen usw. Es entwickelt damit einhergehend erstmals eine Selbsterkenntnis. In dieser von vielen tiefenpsychologischen Schulen nicht bekannten Phase findet vielleicht der wesentlichste Entwicklungsschritt innerhalb des Individuationsprozesses statt, weshalb sie aus spiritueller Sicht zu den wichtigsten Aufgaben des Menschseins gehört. Das Kind ist natürlicherweise weiterhin in telepathischer Kommunikation mit der Mutter, weil es sich immer noch als Selbst in einer Einheit mit der Mutter wahrnimmt, was sich nun allmählich zu ändern beginnt durch viele Entfernungs- und Verselbständigungsschritte. Dazu gehören: Zahnung, Krabbeln, Sich-Aufrichten, Laufen, eigenständiges Essen, bewusste Entdeckung des Geschlechts sowie die Schaffung von Ersatzmutterobjekten.

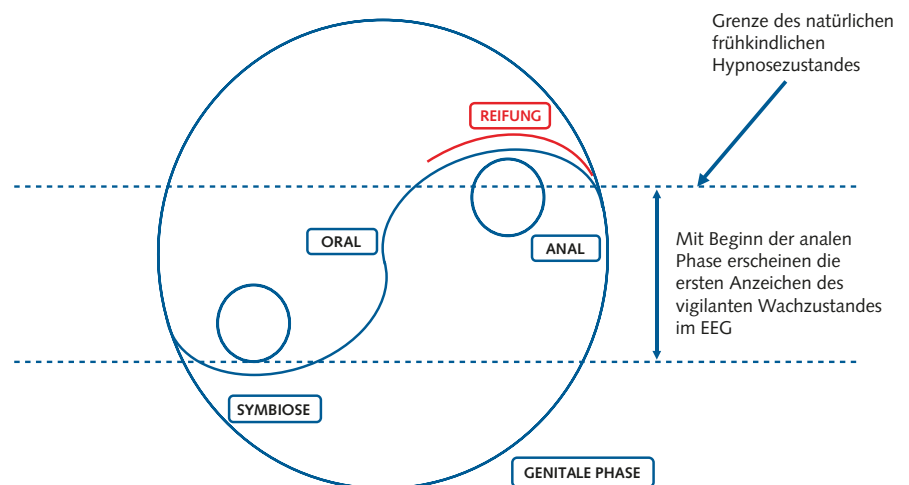


Abb. 1: Stellung der Reifungsphase im Entwicklungszyklus [1]

Einfluss der Corona-Pandemie auf die Entwicklung der Babys/Kleinkinder:

Aufgrund der in dieser Entwicklungszeit vorherrschenden natürlichen Hypnosetiefe betreffen die Mängel aus dieser Phase wieder die Grundsicherheit. Oft sind die Kinder weinerlich, ängstlich und/oder unruhig. Da die Entwicklung der Freiheit in dieser Zeit natürlicherweise eine wichtige Rolle spielt, kann die Ausbildung der Angst vor der Freiheit zu einer schwerwiegenden Blockade der Selbst-/Ich-Entwicklung führen. Auch das Faktum, dass die Wohnung seltener verlassen wird, um u. a. andere Menschen zu besuchen, kann dazu führen, dass kein Vertrauen in die Außenwelt aufgebaut werden kann. Im Laufe der weiteren Entwicklung kann sich eine Angst vor Bewegung u. U. mit Sozialisierungsschwierigkeiten einstellen. Auch hier können die Gesichter der Menschen außerhalb der Familie aus der Sicht des Kindes durch das Tragen der Masken nicht „ganz“ gesehen werden, was zu einer mangelnden Ausbildung von Empathie (siehe Spiegelneuronen) führen kann.

Unterstützungsmöglichkeiten in der Pandemie

Hilfreich wäre auch hier, der Mutter möglichst viel Unterstützung zu bieten, damit sie so ruhig und gelassen wie möglich und im Vertrau-

en in ihre eigenen Kräfte bleiben kann. Vor allem die Verbindung zur Natur wirkt sich immer wieder sehr belebend und beruhigend auf Mutter und Kind aus. Damit Kinder keine Angst vor der Welt bekommen, ist es so wohltuend für sie, andere Kinder zu sehen, mit ihnen zu spielen und „in die Welt zu gehen“.

Die anale Phase (abgebende, kreative Phase)

Diese Phase beginnt allmählich mit einem Höhepunkt um den 21.–28. Monat, auslaufend bis ins 4.–5. Lebensjahr.

Bewusstsein: tiefe bis mittlere Hypnose

Wesentliche gesunde Entwicklungsinhalte:

Das (Klein-)Kind beginnt nun natürlicherweise die Welt zu erkunden. Dabei hängt das Vertrauen in seine eigene Art, diese seine Welt zu entdecken, stark von der bereits erworbenen oder mangelnden existenziellen Grundsicherheit aus den vorherigen Phasen ab. Auch die Fähigkeit das erste eigene Produkt (Kot) zu behalten oder abzugeben, bildet sich in dieser Phase aus. Diese Machtgefühle über die Kontrolle von Abgeben und Behalten sowie die Erfahrungen der Reaktionen der Eltern darauf wirken sich im weiteren Leben entscheidend auf seinen Umgang bezüg-

lich Leistungsthemen aus. Auch die Kreativität oder Produktion im Sinne von: „Ich erkenne, dass ich etwas schöpfen, malen, etwas gestalten kann etc.“ entwickelt sich auf natürliche Weise, wenn die Mutter nicht zwanghaft reinlich ist sowie dem Kind Gelegenheit zur eigenen Willensentwicklung und Kreativität gibt. In dieser Zeit sind im EEG bei der Messung der Gehirnwellen die ersten Anzeichen von Wachströmen sichtbar. Die Sprachentwicklung schreitet voran, das Kind sagt zum ersten Mal „ich“. Es erkennt nun, dass es von der Mutter getrennt ist, woraus eine sog. „Entweder-Oder-Einstellung“ resultiert. Diese Phase ist in unserer Kultur häufig für Eltern und Kind eher eine schwierige Zeit, sie wird im Volksmund auch „Trotzphase“ genannt. Das Austreiben des Trotzes würde jedoch zur Austreibung des „Ichs“ führen, da sie tiefenpsychologisch gesehen die sog. „Ich-Bildungs-Phase“ ist.

Einfluss der Corona-Pandemie auf die Entwicklung der Kleinkinder/Kinder:

Die sog. „Ausscheidung der Mutter“ bzw. Ablösung von ihr, da sie nicht mehr zum eigenen Selbst gehörig scheint, kann aufgrund der durch die Pandemie vorherrschenden Ängste in Mutter und Kind nicht gefördert werden. Das Kind tendiert dazu, sich mehr an die Mutter zu klammern. Diese Trennungsängste führen wiederum dazu, dass es erneut (wie in der Reifungsphase) die Welt nicht offen erkunden kann. Im späteren Leben können diese Erfahrungen zu Engstirnigkeit oder „Ein-Sichtigkeit“ führen. Da die davon betroffenen (Klein-)Kinder ihren Horizont nicht erweitern konnten, sehen sie die Welt im späteren Leben nur durch ihre begrenzte subjektive Wahrnehmung.

Unterstützungsmöglichkeiten in der Pandemie:

Auch in dieser Entwicklungszeit ist es sehr hilfreich, sich möglichst viel in der Natur aufzuhalten. Vor allem in den sog. „Trotzzeiten“ ist es wichtig, im Umgang mit ihnen Ruhe und Gelassenheit zu bewahren. Spielen unter Einbezug aller Sinne sowie basteln, malen, mit Lehm matschen, kneten und alles, was die Entfaltung der **eigenen** Kreativität des Kindes fördert, unterstützt die Entwicklung des Kindes auf positive Weise in dieser Zeit.

Die genitale Phase (zusammenfassende und weiterführende Phase)

Diese Phase beginnt allmählich im 3. Lebensjahr, hat ihren Höhepunkt im 4.–6. Le-

bensjahr, abklingend bis zum 9. (weiblich) bzw. 12. Lebensjahr (männlich)
Bewusstsein: mittlere Hypnose

Wesentliche gesunde Entwicklungsinhalte:

Diese Phase ist von besonderer Bedeutung, weil sie alle vier vorangehenden Phasen zusammenfasst. Ihr Schlüsselwort heißt „Kommunikation“. Die zuvor symbiotische Identifikation mit der Mutter wird nun von einer sexuellen Identifikation mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil (oder einer entsprechenden Bezugsperson) abgelöst; die Genitalien werden stärker lustbesetzt. Am Beispiel der Eltern wird die sexuelle und soziale Geschlechtsrolle erlernt. In

„Das dauerhafte Leben mit der Maske kann dazu führen, dass Kinder sich nicht mehr trauen, ohne diese in die Welt zu gehen.“

der Tryade Vater–Mutter–Kind adaptiert es den gegengeschlechtlichen Part, erkennt und erlebt sich durch die Identifikation mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil als männlich oder weibliches sexuelles Wesen in seiner eigenen Individualität. Durch dieses Spiel mit den Eltern – mal ist es mehr bei der Mutter, mal mehr beim Vater – entwickelt sich eine „Sowohl-als-auch-Einstellung“, welche im Gegensatz zur „Entweder-Oder-Haltung“ die Grundlage für eine reife Kommunikation darstellt.

Einfluss der Corona-Pandemie auf die Entwicklung der Kinder:

Wenn es in der Wohnung zu eng wird, wenn die Arbeitsstellen von Vater oder/und Mutter in Gefahr sind oder diese in Kurzarbeit leben, kann die für die ganze Familie u. U. existenzbedrohende Situation zu einer angespannten Atmosphäre mit Streit etc. führen. Die Kinder erleben sich oft auch gefangen in Rivalitätsempfindungen. Mädchen fühlen sich beispielsweise häufig mehr zum Vater hingezogen und lehnen die Mutter ab, beim Jungen kann es sich genau umgekehrt oder auch bei beiden komplett anders herum darstellen. Ein Austausch mit anderen, nicht zur Familie gehörenden Menschen könnte diese Situation deutlich entschärfen. Die Kinder können sich jedoch durch die Pandemie nicht offen mit anderen Menschen austauschen und fühlen sich eingesperrt, was diese Erfahrung noch mehr zuspitzt. Kommt es tatsächlich zu solchen Begegnungen, so sind diese Anderen häufig verummmt. Falls sie tatsächlich ins Gespräch kommen, ist häufig

durch das Sprechen mit Maske der Ton nicht klar hörbar. Gerade das Fehlen dieser (Zwischen-)Töne sowie Gestik und Mimik können bereits latent vorhandene Ängste verstärken, vor allem aber erhöhen sie den Mangel der Entwicklung der eigenen Kommunikation, deren Ausbildung der Hauptschwerpunkt in dieser Phase ist.

Unterstützungsmöglichkeiten in der Pandemie:

Ideal wäre, wenn die Kinder während des Präsenzunterrichts in den Schulpausen sowohl die anderen Kinder als auch Lehrer ohne Masken sehen könnten. Wünschenswert wäre, dass sie erleben, dass es „normal“ ist,

ohne Maske in die Schule zu gehen. Das dauerhafte Leben mit der Maske kann dazu führen, dass sie sich nicht mehr trauen, ohne diese in die Welt zu gehen. Mit der Zeit könnten sie sich ohne Maske nackt fühlen, wenn sie von den anderen gesehen werden. Wünschenswert wäre, dass die Erzieher darauf achten, dass die Kinder weiterhin die Mimik der anderen sehen und keine Angst vor Gesichtern entwickeln.

Die Individuationsphase

Diese Phase beginnt allmählich in der genitalen Phase, hat ihren Höhepunkt ab dem 7.–12./14. Lebensjahr, abklingend bis zum 21. Lebensjahr

Bewusstsein: leichte Hypnose und Wachphasen

Wesentliche gesunde Entwicklungsinhalte:

Die gleichgeschlechtliche Eltern-Identifikation wird zugunsten von verschiedengeschlechtlichen Teil-Identifikationen mit Lehrern, größeren Geschwistern, Eltern anderer Kinder, Idolen usw. abgebaut. Ideal ist es, wenn das Kind in dieser Zeit Gelegenheit hat, sich an verschiedenen Vorbildern zu orientieren, um eigene Vorlieben zu entdecken und auszuprobieren. Sowohl organisch als auch hirnpfysiologisch findet die menschliche Entwicklung hier einen Abschluss. Im seelisch-körperlichen Bereich findet durch die Identifikation mit anderen Menschen (zu erfahren wie sie leben, sich bewegen etc.) eine wei-

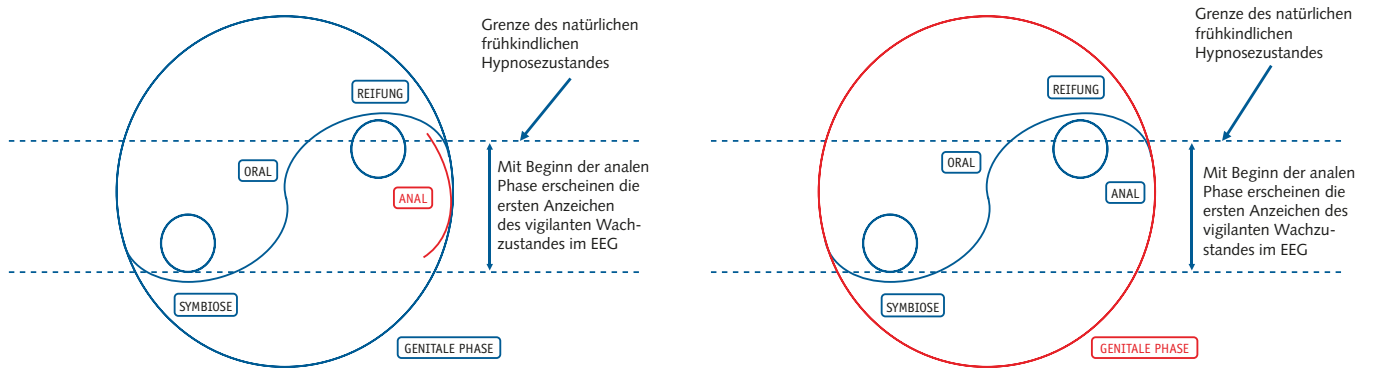


Abb. 2: Stellung der analen (links) und genitalen Phase (rechts) im Entwicklungszyklus [1]

tere „Ich-Bildung“ statt. Auch wenn die Entwicklung der Jugendlichen jetzt etwas weiter entfernt vom Elternhaus stattfindet, befinden sie sich immer noch in diesem natürlichen Wachstumsprozess und spüren nach wie vor die Defizite aus der symbiotischen Phase.

Einfluss der Corona-Pandemie auf die Entwicklung der Kinder/Jugendlichen:

Die Jugendlichen tragen Masken, einerseits weil es Pflicht ist (beispielsweise in der Schule), aber auch weil die anderen das ebenfalls tun, also um dazuzugehören. Die Unsicherheit vor der Krankheit Corona – also nicht zu wissen, wer ansteckend ist oder nicht – kann zu einer weiteren Verunsicherung bezüglich der eigenen

werden sollte, wird durch die Pandemie stark beeinträchtigt.

Unterstützungsmöglichkeiten in der Pandemie:

Auch hier ist es sehr wichtig, den Jugendlichen idealerweise die Möglichkeit zu bieten, Lehrer, Mitschüler und andere Menschen ohne Masken zu sehen, um die Entwicklung der Empathie weiterhin zu fördern. Hilfreich wäre auch, mehr Zeit sowohl für Ruhe als auch Kreativität und Entspannungstechniken in der Schule einzuplanen. Die aktive Durchführung von Meditation oder dem Autogenen Training, bei denen die Kinder gelehrt werden, sie selbst anzuwenden, wäre hier sehr stabilisierend. Ideal wäre es, wenn die Eltern oder andere Erzie-

Eine freundschaftliche Ablösung von den Eltern sollte gelingen, wobei in gegenseitiger Akzeptanz verschiedene Standpunkte geachtet werden sollten. Der Jugendliche wendet sich zunehmend mit allen Sinnen der Welt zu, entwickelt in dieser Begegnung und Auseinandersetzung sich selbst, sein Selbstverständnis als Teil dieser Welt und sein Weltverstehen. Die Verhaltensweisen, die zuvor mehr „spielerischer“ Natur waren, werden nun mehr zweck- und zielorientiert. Sowohl die Eigenverantwortlichkeit als auch die Individualität und Sexualität werden entwickelt. Für alle Schwierigkeiten in dieser Ablösungsphase (Ablösung von den Eltern) gilt besonders der Hinweis auf das in der Symbiotischen Phase beschriebene Knopflochprinzip. Demnach gibt es kaum eine Ablösestörung ohne ungenügende Anbindung (hier spielt vor allem das Erleben der Geburt als Ablösung von der intrauterinen in die extrauterine Welt eine bedeutende Rolle).

„Die aktive Durchführung von Meditation oder dem Autogenen Training, bei denen die Kinder gelehrt werden, sie selbst anzuwenden, wäre hier sehr stabilisierend.“

Identität und der Welt – bis hin zu Mobbing, sowohl aktiv als auch passiv – führen. Grundsätzlich kann sich durch das Nicht-sehen-können der Gesichter und somit auch der Mimik ein Mangel an der Ausbildung der Empathiefähigkeit entwickeln und weiterhin auch Schwierigkeiten, sich selbst zu erkennen.

Die Ängste der Eltern davor, dass sie sich bei der Begegnung mit Gleichaltrigen anstecken – und/oder u.U. den Rest der Familie infizieren könnten, auch wenn sie selbst nicht krank werden – können neben der Entwicklung eigener Ängste oder deren Abwehr auch zu unterschiedlichen Erkrankungen des Bewegungsapparats führen. Das Freiheitsgefühl, dessen Ausbildung gerade in dieser Phase natürlicherweise für die Entwicklung der Ich-Individualität gefördert

werden sollte, wird durch die Pandemie stark beeinträchtigt. hnungspersonen bereits mit den Kindern im jüngeren Alter diese Verfahren praktizieren und in den gemeinsamen Alltag integrieren, sodass sie nun den Jugendlichen beibringen, es selbstständig anzuwenden.

Die Adoleszenz/Ablösung

Diese Phase beginnt mit der Individuation ab dem 12.-14. Lebensjahr, abklingend bis zum 21. Lebensjahr
Bewusstsein: vorwiegend Wachphasen

Wesentliche gesunde Entwicklungsinhalte:

Nach dem Eintritt der Geschlechtsreife kann die eigene Geschlechtlichkeit in all ihren Zusammenhängen sowohl geistig und seelisch wie auch körperlich tief erfahren werden.

Einfluss der Corona-Pandemie auf die Entwicklung der Kinder/Jugendlichen:

Eigentlich ist das natürlicherweise vorherrschende Lebensgefühl in dieser Altersgruppe gekennzeichnet von einer positiven Hochstimmung und Neugierde auf das Leben. Die jungen Menschen wollen natürlicherweise die Welt erkunden. Durch die Corona-Situation jedoch sind sie häufig frustriert, weil sie nicht nach draußen gehen können und weil sie immer – vor allem auch in der Schule – Masken tragen müssen. Die u. U. bereits mitgebrachte mangelnde existenzielle Grundsicherheit kann in der Pandemie zu Symptomen wie Ängsten, schlechtem Schlaf und/oder Unruhe führen.

Eine weitere in dieser Lebensphase wichtige Erfahrung, welche durch die Covid-Situation beeinträchtigt wird, ist die der körperlichen Berührung mit Gleichaltrigen. Die Jugendli-

chen dürfen sich nicht berühren, verspüren jedoch einen starken Wunsch danach, wodurch wiederum natürliche Entwicklungsimpulse unterbunden oder blockiert werden. Daneben werden sie einer wichtigen Lebenserfahrung beraubt, nämlich der, sexuelle Anerkennung zu bekommen, welche pandemisch bedingt nur sehr begrenzt stattfinden kann.

Das Gefühl, nicht zugehörig zu sein – welches bereits auch ohne Corona oftmals in dieser Entwicklungsphase erlebt wird – tritt durch die Covid-Situation häufig verstärkt

dene Neigung verstärken. Weitere Sucht- oder Zwangshandlungen, wie das Bedürfnis, sich ständig die Hände waschen zu müssen, und/oder einer Reinigungsmanie, sind mögliche Auswirkungen, die häufig aus der Angst vor dem Virus selbst resultieren können.

Unterstützungsmöglichkeiten in der Pandemie:

Ideal wäre vor allem, wenn Jugendliche weiterhin die Schule oder den Ausbildungsplatz besuchen könnten. Grundsätzlich sollte der

te möglichst eingeschränkt werden. WhatsApp und Zoom sind zwar besser als überhaupt keine Begegnung, sie ersetzen jedoch nicht den wirklichen menschlichen Kontakt. Positive Wirkung erzeugen das Erleben von Gruppenaktivitäten, wie beispielsweise Sport, bei denen die Jugendlichen ein Zugehörigkeitsgefühl erleben. Dies ist durchaus auch in der Gemeinschaft der Familie bei gemeinsamem Spaß möglich, beispielsweise über Gesellschaftsspiele. Förderlich ist es auch, den Jugendlichen wenn möglich zu Hause genügend Raum zu bieten, damit sie sich frei bewegen können. Die in diesem Alter häufig ohnehin auftauchenden Kommunikationsschwierigkeiten können oft durch das Gewähren eigener Räume entschärft werden. Wichtig ist aber auch die Art und Weise, wie Erwachsene und Jugendliche miteinander kommunizieren. Hierbei sollten sich die Eltern bewusst machen, dass sie die Erwachsenen sind, die mit gutem Beispiel voran gehen sollten. Wenn sie grundsätzlich bewusster kommunizieren, können sie die Reaktion oder Antwort des Jugendlichen z. B. bereits über ihren Tonfall beeinflussen.

„ In dieser Entwicklungsphase ist es wichtig, dass sich die Jugendlichen physisch begegnen können, sich vor allem persönlich unterhalten und nicht nur digital.“

auf, was wiederum vermehrt zu Depressionen führen kann. Die durch die Pandemie entstandene Atmosphäre der Isolation kann eine Grundlage für Süchte, allen voran nach Alkohol oder Drogen für die jungen Menschen anbahnen oder eine bereits vorhan-

persönliche Kontakt, wo immer möglich, gefördert werden. In dieser Entwicklungsphase ist es wichtig, dass sich die Jugendlichen physisch begegnen können, sich vor allem persönlich unterhalten und nicht nur digital. Die Nutzung von digitalen Geräten soll-

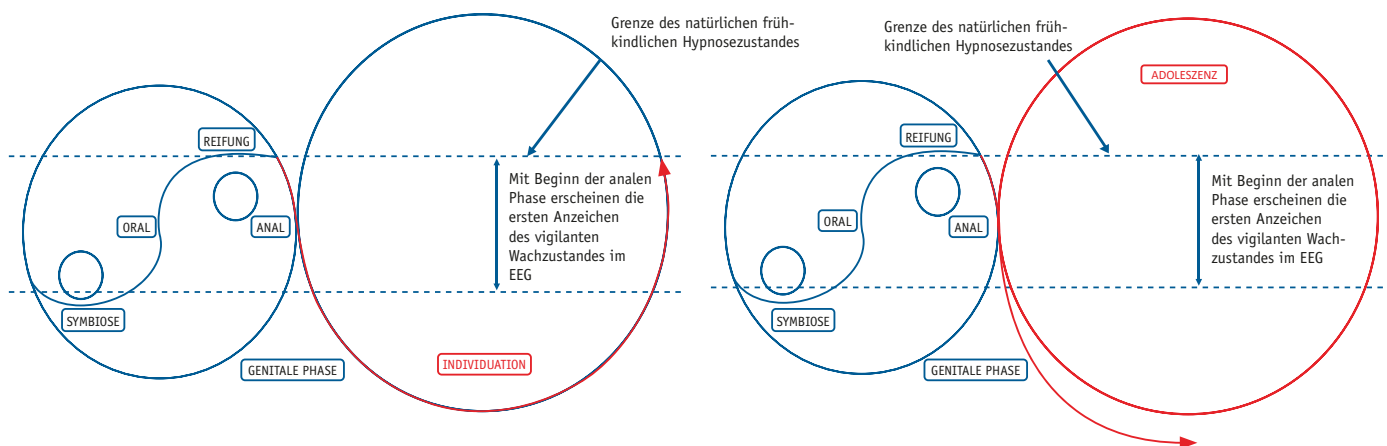


Abb. 3: Stellung der Individuationsphase (links) und der Adoleszenz im Entwicklungszyklus [1]

Wichtig ist vor allem, darauf zu achten, dass die jungen Menschen nicht ausgegrenzt werden. Häufig kommt es stillschweigend zu diesen Situationen und da ja alle nicht in die Schule gehen können, geht es u. U. schnell bergab mit ihnen.

Hilfreich ist auch hier, das Erlernen von Meditation und/oder anderen Entspannungstechniken zu fördern. Diese stärken das Immunsystem und fördern es, zentriert zu bleiben sowie die eigene Ruhe zu erleben. Die Jugendlichen werden sich ihrer negativen Gefühle und deren Ursprünge bewusst. Die Erfahrung von innerer Ruhe und Gelassenheit ermöglicht ihnen, auch in einer „Sowohl-als-auch-Stellung“ offen zu bleiben für die Herausforderungen ihres Lebens.

Fazit

In einer gesunden Entwicklung wird die intrauterin durch die Mutter vermittelte Existenzsicherheit nach und nach auf die Welt als Ganzes übertragen. Die Nabelschnur zur Mutter wird zur „religio“ (Rückverbindung), zu einer individuell erworbenen Weltanschauung und Weltsicherheit, die alles einschließt, auch das Bewusstsein der Sterblichkeit. Auf dieser Grundlage ist jedes Gegenüber ein Entwicklungspartner. In dem Maße, wie es an Weltsicherheit mangelt, besteht hingegen die Gefahr, dass das Gegenüber zum angstfördernden Regressionsanlass wird [1].

Die Beschreibung des erweiterten Entwicklungsphasenmodells nach Werner J. Meinhold lässt deutlich die Schwierigkeiten erkennen, in pandemischen Zeiten diese Grundsicherheit auszubilden. Dennoch sollte dies kein Grund sein, Haltungen einzunehmen wie: „Es wäre dann doch besser, kei-

ne Kinder in diese Welt zu setzen“. Zum einen sind sicherlich auch hinter dieser Situation, welche ja die ganze Welt betrifft und beeinflusst, kollektive Gründe, deren sinngebende Ursachen sich uns zum heutigen Zeitpunkt noch nicht erschließen. Zum anderen liegt letztlich, wie das Modell der H.I.T.T.® deutlich zeigt, die große Heilungschance in der Beziehungsebene.

Die Erwachsenen sind verantwortlich für die Beziehungsqualität zwischen Eltern und Kind – dabei geht es weder um Moral noch um Schuldzuweisungen. Es ist nicht wichtig, was wir machen, sondern wie und warum wir etwas machen in der Beziehung zu Kindern und Jugendlichen, ob als Eltern, Lehrer, Erzieher oder Sozialarbeiter. Entscheidend ist, das Kind in seiner gesamten Persönlichkeit und aus vollem Herzen seiner Entwicklung entsprechend anzunehmen, denn die Beziehungsgesundheit ist für die Entwicklung und Gesundheit von der Zeugung bis zur Bahre wesentlich.

Die als „H.I.T.T.®“ beschriebene Art der Hypnoseanwendung hat sich dabei als natürlicher Vermittler zwischen Leib, Seele und Geist erwiesen. Damit ist sie auch ein Korrekturfaktor, einerseits von zu biomechanisch ausgerichteten, biologischen/tiefenpsychologischen und zu engen psychosomatischen Konzepten, andererseits von zu abgehobenen „Esoterik“-Vorstellungen. Darüber hinaus eröffnet sie Einblicke in ganzheitliche Zusammenhänge, die auf andere Weise kaum erfahrbar sind und wichtige Aussagen von Natur- und Geisteswissenschaften stützen sowie ergänzen. ■

Keywords: Kinderheilkunde, Kindesentwicklung, Entwicklungsphasen, Corona, Psychologie, Hypnose, Hypno-Integrative-Tiefenpsychologische Therapie (H.I.T.T.®)



Heidemarie Hofmann

ist Heilpraktikerin und arbeitet seit 1998 in eigener Praxis. Seit 2005 ist sie Therapeutin der hypno-integrativen-tiefenpsychologischen Therapie (H.I.T.T.®). Diese beeindruckte ihr berufliches und privates Leben nachhaltig, sodass sie in den letzten 10 Jahren in ihrer Praxis den größten Raum einnimmt. Seit 2016 ist sie Lehranalytikerin und Dozentin der GTH, seit 2020 Mitglied der Prüfungskommission. An der Publikation des im Dezember 2020 erschienenen Buches „Hypno-Integrative Tiefenpsychologische Therapie: Grundlagen der (H.I.T.T.®)“ im ML-Verlag hat sie maßgeblich mitgewirkt.

Kontakt:

Mardensieg 2
34359 Reinhardshagen
Tel: 05544 7209
www.heilhypnose-reinhardswald.de

Literaturhinweis

[1] Meinhold WJ. Hypno-integrative Tiefenpsychologische Therapie – Grundlagen der H.I.T.T.®. ML-Verlag; 2020.